



Er liebt mich,
er liebt mich nicht –
vom ersten Blick zum Happyend

Workshop:
Wie schreibt man einen
Liebesroman?

mit LILLI BECK

blanvalet

Penguin
Random House
Verlagsgruppe



»Das Leben erzählt die besten Geschichten«, sagt die Bestsellerautorin **Lilli Beck**. So auch ihr eigenes: Nachdem die gebürtige Oberpfälzerin 1968 nach München gezogen war, wurde sie dort von einer Modelagentin in der damaligen In-Disco Blow Up entdeckt. Das war der Beginn eines Lebens wie aus einem Hollywood-Film: Es folgten die ersten Fotos in Paris –



und zehn turbulente Jahre mit vielen Reisen durch die ganze Welt, Shootings für Modezeitschriften, Strumpfpackungen und Bademoden-Plakate. Lilli Beck war Pirelli-Kühlerfigur der Siebziger Jahre und Covergirl auf der LP *Mit Pfefferminz bin ich dein Prinz* von Marius Müller-Westernhagen. 1980, nach der Geburt ihrer Tochter, wechselte die Autorin dann als Visagistin hinter die Kamera bis sie schließlich damit anfang, nicht mehr nur Briefe, sondern Bücher zu schreiben. *Wenn die Hoffnung erwacht* ist Lilli Becks vierter Roman im Blanvalet Verlag.

Deutschland 1947: Nora wird von ihrer Freundin zu einer deutsch-amerikanischen Silvesterfeier eingeladen und ist überwältigt, als sie dort den attraktiven US-Officer William kennenlernt. Lange versucht sie, die Liebe vor ihrem Vater geheim zu halten, doch als sie ein Kind erwartet und William in die USA zurückbeordert wird, bleibt ihr nichts anderes übrig, als die Wahrheit zu sagen. Ihr Vater ist außer sich, hat aber bald eine Lösung parat, die Nora zu einer wohlhabenden Frau werden ließe und für die Familie finanzielle Vorteile hätte. Nora, die nicht daran denkt, in den Plan einzuwilligen, flieht mit ihrem Sohn nach München, wo ihr auf der Straße eine fiebrige, verwirrt wirkende junge Frau begegnet. Sie begleitet Celia nach Hause, zur Villa der wohlhabenden Wagners, und ahnt nicht, dass ihr Schicksal eine überraschende Wendung nehmen wird ...



»Ein Wort nach dem anderen«,
sagt Stephen King

»Einfach hinsetzen und anfangen.

Selbst wenn es erst mal nicht perfekt ist, ein schlechter Text lässt sich verbessern und ist allemal besser, als gar keiner«, meinte Nora Roberts in einem Interview.

Ich gehöre zu den Anhängern von learning by doing, und daher würde ich vorschlagen, wir arbeiten Schritt für Schritt an einem Liebesroman. So bekommt ihr am schnellsten ein Gefühl für das WIE!

WAS BENÖTIGEN WIR ZUERST?

Eine Heldin!

Und zwar eine, die von einer beherrschenden Leidenschaft durch die Geschichte getrieben wird. Denn: Sobald Figuren eine beherrschende Leidenschaft entwickeln, führt das zwangsläufig zu dem unbedingt notwendigen:

Einen Konflikt!

Ein Konflikt entsteht, wenn zwei Figuren unterschiedliche Ziele haben und entschlossen sind, diese zu erreichen. Der Konflikt ist das Salz in der Suppe, der Motor jeder Spannung und wiederum das, was die Hauptfigur antreibt. Ohne Konflikt wird es eine langweilige Friede-Freude-Eierkuchen-Geschichte. Ohne Konflikt legt der Leser das Buch nach wenigen Seiten weg.



Ein paar Beispiele:

Ein ganzes halbes Jahr: Eine schräge arme Kellnerin wird zur Pflegerin bei einem reichen jungen Mann und macht ziemlich viel verkehrt. Als sie erfährt, warum sie nur für ein halbes Jahr engagiert wurde, möchte sie ...

Das Rosie-Projekt: Ein Mann will mittels Fragebogen die ideale Frau finden: eine, die nicht raucht, trinkt, pünktlich und keine Veganerin ist. Und dann kommt Rosie. Unpünktlich, Barkeeperin, Raucherin, mag kein Fleisch.

Die Schnäppchenjägerin: eine kaufsüchtige Finanzexpertin steckt sie in einer schweren finanziellen Krise und droht in ihrem selbst geschaffenen Chaos unterzugehen, da sie sich gleichzeitig die Bank vom Leib halten, einen attraktiven Mann beeindrucken und ihrer täglichen Arbeit als Finanzberaterin nachgehen muss.

Nun von der Theorie zur Praxis:

Nehmen wir zwei Arbeitskollegen, die ineinander verliebt sind. Der Konflikt wäre, wenn beide ungebunden, aber Beziehung unter Kollegen in der Firma verpönt, vielleicht sogar verboten sind und sogar zur Kündigung führen können. z. B., wenn die Geschäftsführung der Meinung ist, dass Liebesgeschichten den Erfolg gefährden. Begründung? womöglich gab es einen Fall, der die Firma beinahe ruiniert hat und in den Arbeitsverträgen gibt es eine Liebesverbot-Klausel.

Nehmen wir weiter an, die beiden arbeiten an einem gemeinsamen Projekt. Sie sehen sich also täglich und leiden sekundlich. Das ist schon mal spannend. Wenn ER dann auch noch dieses ungeschriebene oder vertraglich vereinbarte Gesetz einfach ignoriert und SIE sich sozusagen mit Händen und Füßen gegen seine Anmachversuche wehrt, haben wir den Konflikt gesteigert und der Leser wird unbedingt wissen wollen, wie die Geschichte ausgeht.

Oder: eine Sauberkeitsfanatikerin verliebt sich in einen Autoschrauber, als der gerade frisch duftend aus der Dusche kommt. Wenn sie ihn dann das nächste Mal trifft, riecht er nach Motoröl und Schweiß. Wir haben den Konflikt, wenn jeder den anderen unbedingt umkrepeln möchte, weil... Was wäre eine gute Begründung? Zu diesem Thema ist der Film *Besser geht's nicht* mit Jack Nicolson und Helen Hunt bestes Anschauungsmaterial.



Die Prämisse:

Sie fasst die Handlung in wenigen Sätzen zusammen: Wo und wann die Geschichte spielt, sollte das Ende andeuten und erst bei Agenten, Lektoren und später beim Leser den Wunsch wecken, den Roman lesen zu wollen. Obige drei Zeilen müssen wir nur noch etwas ausschmücken. Das ist schon mal die halbe Miete.

Die Prämisse meines aktuellen Romans *Wenn die Hoffnung erwacht*:

Ein Schicksalsroman um eine mittellose junge Mutter und ihren kleinen Sohn, denen sich in den Wirren der Nachkriegsjahre ein sorgenfreies Leben ohne Hunger und Not bietet. Die Umstände zwingen sie, ihr Kind zu seinem Wohl zu verleugnen und auf ihre Träume zu verzichten. Doch wie weit kann man seine Gefühle verdrängen, wie weit das Schicksal manipulieren?

Ohne Klebstoff kein Konflikt, ohne Konflikt kein Drama, keine Spannung.

Wir haben also eine starke Heldin und eine beherrschende Leidenschaft. Doch das reicht noch nicht. Es fehlt noch der **Klebstoff**, der die Figuren innerhalb der Story zusammenhält.

Beispiele:

Im Beispiel der verliebten Arbeitskollegen wäre der Klebstoff das gemeinsame Projekt, an dem sie arbeiten. Das vielleicht ein Herzensprojekt ist, das sie nicht aufgeben wollen. Auch das muss begründet werden: Geld, Erfolg, Ruhm, eine Beförderung u.ä.

In *Ein ganzes halbes Jahr* sind die **sechs Monate** der **Klebstoff**, die Louisa bleiben, um Will zu retten, und auch Will bleiben sechs Monate, um Louisa verständlich zu machen, warum er nicht weiterleben möchte. Louisa kann den Job nicht hinschmeißen (Konflikt), denn sie braucht das Geld, um ihre Familie zu unterstützen.

In *Pretty Woman* ist die **Abmachung** der **Klebstoff**, die beide getroffen haben. Der Geschäftsmann Edward engagiert die Prostituierte Vivian eine Woche lang als seine Begleitung, wofür sie 3.000 Dollar erhält. Vivian will studieren, Edward wurde von seiner Freundin verlassen und will vergessen.

Der **Klebstoff** ist also nichts anderes, als **der triftige Grund**, warum die Figuren überhaupt miteinander zu tun haben. Und **Spannung** entsteht, wenn die Figuren dem nicht aus dem Weg gehen können.

Egal, was immer ihr euch ausdenkt, des **MUSS** gut begründet sein, dann wird der Leser das Buch auch nicht weglegen. Nachdem wir also die beiden wichtigsten Zutaten haben, Konflikt und Klebstoff, ist es ein Klacks, die Handlung einmal von Anfang bis Ende zu plotten.



Das Exposé:

Es ist die Zusammenfassung der Handlung auf 6-10 Seiten und ähnelt einer Kurzgeschichte. Agenten und LektorInnen erkennen bereits am Exposé, ob man in der Lage ist, eine Story von Anfang bis Ende zu durchdenken und zu formulieren. Und ob die Story interessant genug klingt, um in den Text reinzulesen. Auch der Schreibstil lässt sich bereits erkennen.

Sobald das Exposé zur Hälfte steht, beginne ich meist schon mit dem ersten Kapitel, so lerne ich die Figuren besser kennen und erspare mir eine ausführliche Biografie. Viele Schreibratgeber empfehlen einen ausführlichen Lebenslauf, doch ich persönlich finde, dass es den Schreibprozess behindert, weil man glaubt, sich daran halten zu müssen. Schließlich war es viel Arbeit. Ich notiere mir lediglich die Eckdaten. Aussehen, Alter, Beruf und vielleicht noch eine Haupteigenschaft wie: Sauberkeitsfanatikerin

Um ein Gefühl für Dramatik und Handlungsabläufe zu bekommen, empfehle ich, die Bücher zu lesen, die man selbst gerne geschrieben hätte. Schneller geht es, wenn man seine Lieblingsfilme auf DVD anschaut. Bald wird man den dramaturgischen Aufbau von Geschichten erkennen.

IN EIN AUSFÜHRLICHES EXPOSÉ GEHÖREN...

... die Figuren:

Laut einer Dramaregel MUSS sich eine Figur im Laufe einer Geschichte verändern.

Ein tolles Beispiel für so eine Liebesgeschichte ist der Roman *Washington Square* von Henry James. Da kommt der Mann zurück und die Heldin will ihn nicht mehr. Eine deutliche Veränderung erleben auch die jeweiligen Hauptfiguren in *Frühstück bei Tiffany* und *Pretty Woman*.

Aber auch das ist keine unumstößliche Regel:

In *Ein ganzes halbes Jahr* verändert sich die Ich-Erzählerin kaum.

Die Schnäppchenjägerin shoppt sich seit mittlerweile 8 Bänden durchs Leben, ohne sich zu verändern. Allerdings handelt es sich bei Letzterer um eine Serien-Figur, und die verändert sich in der Regel nicht, oder nur minimal.

... die Perspektive:

Zahlreiche romantische Liebeskomödien wurden in der Ich-Perspektive und im Präsens geschrieben. Allgemein heißt es, die Ich-Perspektive eigne sich besonders für Erstlingswerke.



WAS BRAUCHT ES NOCH, DAMIT EIN ROMAN GELINGT?

Disziplin und die eigene beherrschende Leidenschaft:

Zuletzt möchte ich noch einen Punkt ansprechen, ohne den kein Roman je geschrieben wurde: Disziplin, Disziplin, Disziplin. Und zwar sieben Tage die Woche. Das Schreiben muss in den Alltag einfließen, zusätzlich zum sogenannten Brotberuf. Wer Erfolg haben möchte, wird nicht umhin kommen, sämtliche Partys oder Freizeitvergnügungen und selbst den Urlaub sausen zu lassen. Nur dann schafft man diesen langen einsamen Weg. Vermutlich dümpeln tausende von Manuskripten in Schubladen dahin, weil es an der nötigen Disziplin fehlte. Um eine Geschichte um die 300 oder sogar 500 Seiten zu verfassen, braucht es die Ausdauer eines Marathonläufers. Meinen ersten Roman habe ich über ein Jahr lang morgens zwischen 5 und 9 Uhr verfasst, bevor ich zu meinem damaligen Job musste. Und trotzdem wurde der Roman nie gedruckt. Ich habe weiter geschrieben, auch der wurde nicht gedruckt. Erst mit dem dritten Buch hatte ich Erfolg. Daran seht ihr meine **beherrschende Leidenschaft**: Ich wollte gedruckt werden!

Die ausführliche Recherche:

Je nach Thema muss man womöglich recherchieren, was uns zu dem Punkt führt: Schreibe nur über Themen, bei denen du dich auskennst. Ich persönlich recherchiere in der Stabi, lese massenhaft Bücher, bediene mich aber auch bei Wikipedia und Tante Google.

Talent!

Nachdem wir uns nun ausgiebig mit dem WIE, WAS, WARUM beschäftigt haben, am Ende noch ein Wort zu: WER kann schreiben?

Im Prinzip natürlich Jeder. Was Techniken, Perspektiven usw. angeht, lässt sich das auch erlernen, aber eines lässt sich nicht vermitteln. Das Talent zum Erzählen. Die Art und Weise, wie man die Figuren zum Leben erweckt, Dialoge schreibt und eine Szene entwirft. Das lernt man durch üben, üben, üben! Und indem man Bücher liest, die man selbst gerne geschrieben hätte.



Die Idee:

Sobald die erste Idee auftaucht, sofort notieren. Und sei es auch nur ein Satz. Das setzt die Phantasie in Gang, und die nächsten Einfälle lassen nicht lange auf sich warten. Allgemein heißt es, man solle authentisch und über Themen schreiben, die man kennt. Auch Schreibratgeber raten dazu. M.M. nach kommt es auf das Genre an. Ian Fleming, der Schöpfer der James-Bond-Romane war selbst Spion, kannte die Branche also bestens. John Grisham ist Anwalt und seine Helden sind meist Anwälte. Um einen Krimi oder Thriller zu schreiben, muss man aber nicht zum Mörder werden, dagegen könnten Rachephantasien ganz hilfreiche sein. Wer Geschichte studiert hat, wird als Verfasserin von historischen Romanen nat. glaubwürdiger sein, als eine Putzfrau die sich schlauerweise einem »schmutzigen« Thema widmen sollte. Hat man SEIN Thema gefunden, geht's los.

Ideen finden sich auch beim Lesen von Romanen, die man selbst gerne geschrieben hätte. Damit ist natürlich nicht »abschreiben« gemeint, sondern, die eigene Phantasie anregen.

Aber: sich gänzlich an aktuellen Themen/Trends zu orientieren ist gefährlich, denn bis man sein Werk vollendet hat, ist der Trend vielleicht schon wieder vorbei, bzw. die Verlage sind bereits auf der Suche nach neuen Themen – und zwar mindestens ein Jahr im Voraus. Es ist also ein langwieriges Geschäft, nur was für Marathonläufer. Wer Ausdauer und den unbedingten Willen zum Erfolg hat, sollte sofort loslegen.

